

architektur**wettbewerb**parlament**plenarsaal**nationalrat



Der Plenarsaal . . .

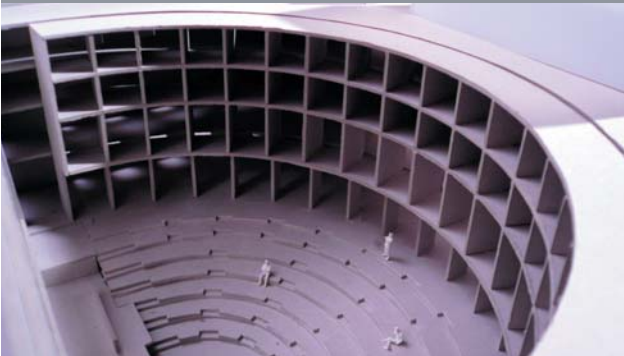
Der neue Plenarsaal präsentiert sich selbstbewusst als neue Art eines Parlamentes. Die Besonderheit liegt in der Ausführung der Galerien in Form von gestapelten Logen. Der Bereich der Zuschauer wird zum Raum definierenden Möbel, die Durchlässigkeit der Logen erzeugt den Ausdruck von Leichtigkeit. Das Möbel wird zum räumlichen Filter, das Spiel des Tageslichtes ist allgegenwärtig. Für die Abgeordneten des Nationalrates sind die Zuschauer kaum spürbar, die kraftvolle Struktur der Logenwand erzeugt eine beruhigende Gleichförmigkeit. Die stark schall absorbierenden Logen verstärken zusätzlich diesen Eindruck. Die transluzente Decke schreibt sich in die Form des Plenarsaales ein, die Erschliessungsbereiche zu den Logen sind von der Seite belichtet.

Die Logen . . .

Statt Galerie und Balkon werden die neuen Logen zum idealen Ort des Zuhörens. Die Loge als ungestörte, kleinste Einheit einer Galerie bietet den Besuchern einen idealen Überblick über das Geschehen im Nationalrat. Über 300 Gäste sitzen in der ersten Reihe, für weitere Besucher bieten sich ebenso viele Stehplätze in der zweiten Reihe mit optionaler Sitzmöglichkeit. Die Logen können variabel, für Sonderveranstaltungen auch in grosser Anzahl, für Journalisten und Dolmetscher hergerichtet werden. Eine entsprechende elektronische Grundausstattung und die Vorbereitung für einen schalldichten Abschluss ist einfach vorzusehen.

Präsidium und Regierung . .

Das Präsidium ist an seinem klassischen Ort platziert, die Erhöhung gegenüber der Regierung ist nur noch gering. Die Regierung befindet sich leicht nach vorne gerückt an beiden Seiten des Präsidiums. Das Rednerpult rückt etwas nach hinten und steht dadurch noch mehr im Mittelpunkt des Geschehens. Die Stenographen bleiben in der akustisch sinnvollen Mitte, die Berater sind seitlich der Regierung situiert. Die Rückwand des Präsidiums ist zweischalig konzipiert, der Zwischenraum dient der Erschliessung, der technischen Ausstattung sowie der Saalbeflagung.



Freie Wege . . .

Die barrierefreie Ausführung des Plenarsaaes wird durch eine zentral platzierte, etwas breitere Sitzreihe ermöglicht. Diese Ebene ist auf gleicher Höhe mit der Regierung und durch zwei Rampen erreichbar, für das leicht angehobene Präsidium ist die Ausführung einer eingebauten Hebebühne vorgesehen. Der Weg zum Rednerpult führt über eine zentrale Rampe um die Selbstverständlichkeit des integrativen Gedanken zu untermauern.

Geschliffener Weissbeton und Holz, Geborgenheit und Wärme . . .

Die Erscheinung des Plenarsaaes wird vom Spiel von geschliffenem weissen Beton, edlem Hartholz, Glas und Messing bestimmt. Die Böden folgen ebenfalls einem Wechsel von geschliffenen Terrazzoflächen und Holzdielenböden in dunklem Hartholz.

Hören und Verstehen . . .

Bei der Raumakustik des Plenarsaaes steht die Sprachverständlichkeit ohne Hilfsmittel im Mittelpunkt. Die elektroakustischen Belange dürfen aber nicht außer Acht gelassen werden. Die reflektierende Wand hinter dem Sprechbereich und die ansteigenden Sitzreihen als Primärstruktur wirken sich sowohl auf die Akustik als auch für die Sichtbeziehung positiv aus. Die Vermeidung paralleler Wandflächen durch die rückseitigen, konkaven Publikumsränge verhindert die Entstehung von „Flatterechos“. Durch die Auskleidung der halb offenen Nischen der Logen, mit absorbierenden Materialien, wird verhindert, dass lang verzögerte Reflexionen mit Laufwegdifferenzen von mehr als 17 m oder Schallpegelkonzentrationen bei den Zuschauern entstehen.

Die hohe Volumenkenzahl wird durch das Anbringen entsprechender Absorptionsflächen kompensiert, deren Hauptanteil die Breitbandabsorbierend ausgebildeten Decken und Wände der Zuschauerlogen mit den gepolsterten Sitzen des Plenarsaaes bilden. Durch die Ausbildung eines Hohlraumbodens im Zuhörerbereich werden speziell die tiefen Frequenzen absorbiert. Durch diese Maßnahmen erreicht die Nachhallzeit den anzustrebenden Wert zwischen 0,9 und 1,2 Sekunden für den für die Sprache wichtigen Frequenzbereich.



Historische Architektur und optimierter Technik . . .

Leitgedanke ist die Verbindung der Architekturphilosophie mit einer integralen energieoptimierten Gebäudetechnik die Energien wie Raumluft – Wärme – Licht umzusetzen. Die Essenz dieser Abstimmung dieser 3 Energieformen auf den Menschen und seine Bedürfnisse ist ein behagliches hochwertiges Raumklima.

Raumluft:

Im Gegensatz zum derzeitigen Lüftungssystem wird nur der tatsächlich benötigte hygienische Frischluftbedarf zentral aufbereitet und bedarfsgerecht in die einzelnen Räume bzw. Sitzungssaale eingebracht. Dadurch reduziert sich der Platzbedarf für die Lüftungstechnik erheblich und die benötigte Anschlussleistung für Wärme, Kälte und Strom verringert sich beachtlich. Der restliche Kühl- und Wärmebedarf wird über Heiz- Kühl-Umluftkonvektoren abgedeckt.

Im Sitzungssaal des Nationalrates wird die klimatisierte Zuluft über Boden- Quelllüftung zu den einzelnen Abgeordneten geführt und erzeugt ein hochwertiges zugfreies behagliches Raumklima. Durch reflektierenden Sonnenschutz im Bereich des Glasoberlichtes wird der Kühlbedarf minimiert. Die Außenluft und Fortluft im Untergeschoß wird aus hygienischen Gründen zukünftig in gedämmten Blechkanälen geführt.

Wärme:

Die vorgesehene hochwertig gedämmte Fassade wird grundsätzlich den Transmissionswärmeverlust stark reduzieren. Durch hocheffiziente Wärmerückgewinnungssysteme wird der restliche Energieeinsatz effizient ausgenützt.

Licht:

Licht ist für die menschliche Wahrnehmung essentiell und bildet die Grundlage für Wohlbefinden, Gestaltung der Flächen und Räume. Es wird hoher Wert auf die Interaktion von Tages- und Kunstlicht in Bezug auf die Umgebung, auf visuellen Komfort der Nutzer hinsichtlich Blendungsfreiheit, guter Farbwiedergabe und hoher Tageslichtautonomie gelegt.

Ziel ist es durch integrale ganzheitliche Planung und thermische Gebäudesimulationen den Energieverbrauch von Wärme, Kälte und Strom auf ein Optimum zu reduzieren (wirtschaftlicher Umweltschutz).

**Das Tragwerk . . .**

Die sich aus Platten und Scheiben bildende Stahlbetonkonstruktion ermöglicht - auf Grund des engen Rasters der vertikalen Bauteile - eine gute Lastverteilung auf die bestehende Unterkonstruktion. Dies wird durch eine lastverteilende Stahlbetonplatte noch verbessert. Die geringen Stützweiten ermöglichen außerdem schlanke Bauteile im Galeriebereich.

Die bestehenden Außenwände im Bereich der Galeriezugänge werden durch einen Stahlbetonkranz auf Unterkante Dachkonstruktion horizontal gehalten.

Die Dachkonstruktion wird aus Stahlfachwerkträgern errichtet, die aufgrund der Höhe der Fachwerkträger mit schlanken Profilen errichtet werden können. Entsprechende Windverbände werden ausgebildet.

verzeichnisunterlagen



- *plan lt. vorgebe
- *plan verkleinerung a3
- *bericht [projektbeschreibung | motivbericht]
- *formblatt 01 [nutzflächen]
- *cd [plan pdf | plan verkleinert | nutzflächen]